

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Band:** 37 (1961-1962)  
**Heft:** 8  
  
**Rubrik:** Neues aus fremden Armeen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sollte sich dieses Verhältnis vor allem beim Auszug noch weiter verschieben, so muß man sich mit Recht fragen, ob nicht eine separate Rangierung einen gerechteren Ausgleich ermöglicht. Für den Offizier wie für den Unteroffizier stellt die gemeinsame Patrouillenarbeit ein kameradschaftliches Erlebnis dar, welches nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, besonders dann, wenn die vier Patrouillengehörigen derselben militärischen Einheit angehören. Auch ist es außerordentlich erfreulich, daß sich Offiziere für diese härteste Prüfung den Unteroffiziersvereinen zur Verfügung stellen. Andererseits besteht auch die Gefahr, daß zu wenig Unteroffiziere als Patrouillenführer herangebildet werden. Eine Umfrage bei den Sektionen könnte für den Zentralvorstand bessere Klarheit schaffen.

Zu wenig Würdigung an den SUT erfuhr wohl die Patrouillenarbeit der FHD-Gruppen. Dieselben absolvierten mit Ausnahme der Kampfaufgaben (Feindziele, HG-Werfen, Schießen) den gleichen Parcours wie die andern Patrouillen. Den Ausschlag für die Auswertung ergaben jedoch die Prüfungen typischer FHD-Aufgaben. Der gute Geist der Zusammenarbeit und die fröhliche Inangriffnahme der verschiedenen Aufgaben, trotz des miserablen Wetters am Freitag, verdient volle Anerkennung.

Was die Durchführung des Laufes anbetrifft, so darf ein dunkles Kapitel nicht verborgen bleiben. Es ist die mangelnde Startdisziplin. Folgende Zahlen zeigen dies:

Stand der Anmeldungen

2 Tage vor dem Wettkampf

am 10. Juli 1961 ca. 600 Patrouillen

Patrouillen, die den Wett-

kampf beendeten ca. 540 Patrouillen

Zahlreiche Patrouillen sind nicht zum Start erschienen. Einige mußten wegen ungenügender Ausrüstung (Fehlen eines Karabiners!) vom Startplatz weggewiesen werden. Es mag zutreffen, daß die naßkalte Witterung da und dort Ausfälle verursachte, die entschuldbar sind. Die vielen Patrouillen, welche nicht zum Wettkampf angetreten sind, bilden zweifellos eine Enttäuschung für die Sektionen und für die Veranstalter, zeigen eine mangelhafte Vorbereitung und Dienstauffassung, die eines Unteroffiziers unwürdig sind.

Abgesehen von diesem Schönheitsfehler darf der ganze Patrouillen-Wettkampf der SUT 1961 als großer Erfolg für den Schweiz. Unteroffiziersverband gewertet werden. Besonders beeindruckt waren die Besucher und vor allem die ausländischen Militärdelegationen vom guten Geist, der die Patrouillen selbst bei den schlechten Witterungsverhältnissen beehrte. Es gehört zum eindrucklichsten dieser Wehrdemonstrationen, daß auf unserer einzigartigen Grundlage freiwilliger Arbeit solche Leistungen möglich sind und daß trotz harter Anstrengungen, trotz Dreck und Regen, die Gesichter der Wettkämpfer in der weitaus überwiegenden Zahl Selbstvertrauen und Freude am Wettkampf widerspiegeln.

## Neues aus fremden Armeen

### «Die Erziehung der Sergeanten und der Anteil des Kompaniechefs an der Ausbildung seiner Gehilfen»

(Aus «Narodna Armija» [=Volksarmee] Tageszeitung der Hauptpolitverwaltung der bulgarischen Streitkräfte, Sofia)

Von Generalmajor T. Balkanski, Sofia

Entscheidend für die Erziehung und für gute Ausbildung auf den Unterführerschulen ist das Können des Ausbildungspersonals. Die Leiter der Lehrgänge tun gut daran, nur die besten Of. und Sergeanten dafür auszuwählen. Dabei muß der Kompaniechef eng mit dem stellvertretenden Kdr. zusammenarbeiten und sich auf den Parteisekretär und das Kollektiv stützen. (Jede bulgarische Einheit hat ihre eigene Sergeantenschule. Der Stellvertr. Kdr. für polit. Angelegenheiten überwacht die Kompaniechefs von oben ebenso, wie dies die Parteisekretäre von unten tun. D. Ü.) Wer aber Mannschaften abkommandiert, die sich nicht zum Unterführer eignen, kann auch bei guten Ausbildern nicht auf nennenswerten Erfolg hoffen. Der Kompaniechef, der gute Sergeanten heranbilden möchte, muß der Frage der Auswahl der Unterführeranwärter große Aufmerksamkeit schenken und darf sich nicht nur auf die dafür eingesetzte Einberufungskommission verlassen. Diese sucht die Schüler mehr nach Bildung, Zivilverbot und Auftreten in der Öffentlichkeit (Damit ist politisches Hervortreten gemeint. D. Ü.) aus, während der Chef der Einheit die Führungseigenschaften, und ob sie Mannschaften erziehen und ausbilden können, beurteilt. Bildung bürgt nicht immer für einen guten Unterführer. So hat vor kurzem bei einer Prüfung der politischen Ausbildung ein Abiturient die Fragen nicht so ausführlich beantwortet wie ein anderer, der nur 7 Klassen besucht hatte. Er trug seine Gedanken mit viel mehr Zuversicht, kühner und freier vor. Meine Wahl wäre also auf ihn gefallen, trotz seiner geringeren Schulbildung.

Solche Fähigkeiten können einem aber wohl kaum auffallen, wenn der Mann erst kurz zuvor in die Kaserne eingerückt ist. Dazu benötigt man längere Zeit, um vor allem dort nachforschen und beobachten zu können, wo das Soldatenleben hart, schwer und voller Prüfungen und neuer Erlebnisse ist. Und das ist bei der Kompanie und nicht auf der Unterführerschule, nur dort kann man Disziplin und bewußte (politische. D. Ü.) Haltung, Willenskraft und Kameradschaft, Mitarbeit in der Komsomol-Organisation usw. feststellen.

Dies alles muß der Kp.Chef selbst und durch seine Of. und durch den Stab erforschen und dann erst seine Auswahl für den Unterführerlehrgang treffen. Aus diesem Grunde meine ich, daß die Genossen Offiziere recht haben, wenn sie dafür eintreten, daß die Kandidaten für diese Schulung sich vorher erst länger bei den Kompanien bewähren und dann erst die Unterführerausbildung erhalten sollen. Es wäre am zweckmäßigsten, sie vorher bei den Kompanien bis zum Ende des Winters zu behalten und erst nach einer Prüfung und nur bei guten oder ausgezeichneten Fortschritten auf den Lehrgang zu schicken. Dann braucht dieser nur 5—6 Monate zu dauern, um das zu bringen, was ein Gruppenführer wirklich wissen muß, vor allem die Methodik und die technische Vorbereitung. Das vorher im Winter Erlernte kann

den Lehrplan der Schulen entsprechend kürzen.

In diesem Jahre geben sich die Of. bei den Einheiten besonders viel Mühe mit der Auswahl der Schüler und ebenso haben sich die Parteibüros und die Sonderkommissionen dafür dieser Frage gewidmet. Aber immer noch kommandiert man am Ende des Winters Schüler mit mangelhaften Fortschritten ab!

Auch wenn man noch so sorgsam aussiebt und etwa gar den Lehrgang verlängert, so ist festzustellen, daß man ohne entsprechendes Lehrgerät keine Gruppenführer, die den heutigen hohen Anforderungen genügen, ausbilden kann. Die Kompaniechefs dürfen die Bedeutung des Lehrmaterials keinesfalls unterschätzen, und es ist natürlich am besten, selbst über Schießstände, Räume und Übungs- und Sportplätze zu verfügen, als wie seither für die Schulen angeordnet, z. B. Zugmaschinen, Artilleriesmaterial anderer Truppenteile auszuliehen. Das erschwert doch die Ausbildung.

Schlechte Planung der Ausbildung führt zu mangelhaftem Können und die Chefs haben sich zusammen mit den Leitern der Lehrgänge vor allem dieser Frage und dem Unterricht zu widmen, sind sie doch erfahrener und härter. Wenn z. B. der Of. D. dem Lehrgangsleiter mehr geholfen hätte, hätte man dessen Schule nicht so schlecht beurteilen müssen. Diese bittere Erfahrung ist für eine Reihe Of. lehrreich, die von nun an sich mehr um ihre Lehrgänge kümmern werden. Desto höher ist der Of. Todorow einzuschätzen, der sich selbst an der Ausarbeitung des Stundenplanes für die Schule beteiligte, Of. seines Stabes für den Unterricht abkommandierte und diesen öfters überprüfte, an den Dienstbesprechungen teilnahm, sich an den Partei- und Komsomolversammlungen der Schule beteiligte und jedes Vorhaben unterstützte. Dadurch wurde der Lehrgang dieser Kompanie einer der besten. Umgekehrt hat der Of. L. wenig aus den Erfahrungen gelernt; weil er sich nicht genug um die Schule gekümmert hatte, zeigten sich trotz seines ausgezeichneten Personals, viele Schwächen.

Da die Kompaniechefs über die größere Erfahrung verfügen, ist es ihre Sache, den Wettbewerb anzulegen. Der Standpunkt einiger, der Wettbewerb sei Sache des Komsomols und nicht die ihre, ist zu verurteilen. Sie müssen ihre Erfahrungen weitergeben und bei der Anlage helfen, die Durchführung überprüfen und Zeit, Personal und Material zur Verfügung stellen.

Nach Abschluß der Schule muß sich der Kompaniechef weiter sehr um seine Sergeanten bemühen, denn die Schule hat ihnen noch nicht alles geben können, was sie zu einem guten Gruppenführer brauchen, es waren nur die Grundlagen. Haben sie erst ihre Gruppen übernommen, tauchen noch manche Fragen auf, bei gar mancher Gelegenheit muß man ihnen zum rechten Entschluß verhelfen. Um sie in den Anfangsmonaten zu unterstützen und ihnen das Fußfassen als Gruppenführer zu erleichtern, muß der Führer der Einheit:

- öfters sich mit ihnen besprechen
- sie sich offen äußern lassen
- ihre Erfahrungen weitergeben
- Nichtverstandenes erläutern und
- Lehrübungen leiten.

Außerdem hat er ihnen die Nachrichten der Politik nahezubringen und, was sie sonst interessiert, zu erläutern.

Die Ausbildung der Sergeanten zu Gruppenführern, die den heutigen Kampfbedingungen genügen, ist stets Sorge des Kompaniechefs, der so die Gefechtsbereitschaft und das Können seiner Einheit steigert. (Erheblich gekürzt)